

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

6.8.1930 (No. 216)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. G. Brizner; für Baden, Nachbargebiete und Handel: E. Feustel; für Lokales und Sport: Fred Fees; für Kunst und „Pyramide“: R. Pöppel; für Musik: A. Rudolph; für Interieur: S. Schriener; sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: „Karlsruher Tagblatt“ (Concordia, Fritzing-Verlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Carl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW 88, Zimmerstr. 98, Tel.-Amt 4, Zentrum 2513. Für unpermanente Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Verantwortlich für Redaktion von 11-12 Uhr vormittags Schriftleitung: Carl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Carl-Friedrichstraße 6. Postfach 208. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Verlagspreis: monatlich 2.40 M frei Haus. In anderen Geschäftsstellen oder in anderen Agenturen abgeholt 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M. Ausland: Postzuschlag bei verdichtetem oder nicht verdichtetem Brief. Bei Verdichtung werden nur bis auf den folgenden Monatsbetrag annehmbar. Einzelverkaufspreis: Freitag 10 M, Sonntag 15 M. Anzeigenpreise: die Ugeblattseite 1.20 M, an erster Stelle 1.50 M. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei langfristiger Anzeigenscheinung des Abrechnungszeitraums, bei gleichzeitiger Anzeigenscheinung und bei Konkurrenz außer Kraft tritt. Geschäftsstand und Erfüllungsort Karlsruhe in Baden.

In vollen Kränzen.

Im wirtschaftspolitischen Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates begründete Staatssekretär von Trendelenburg namens der Reichsregierung die Notwendigkeit einer Revision der tarifmäßig gebundenen Warenpreise.

Von der Zentrumspartei des Wahlkreises Breslau wurden als Reichstagskandidaten aufgestellt: Reichsfinanzler Dr. Brüning, Dr. Perlitz, Finanzsenator Unterberger-Breslau. Für den Wahlkreis Posen ist Reichsinnenminister Dr. Wirth Spitzenkandidat.

General der Inf. a. D. Paulus v. Stolzmann ist nach längerem Krankenlager in Hannover gestorben. Den Weltkrieg machte v. Stolzmann als Generalstabsoberst des Generalobersten von Sinsingen in der Karpaten-Armee mit und wurde durch Verleihung des Ordens Pour le Mérite ausgezeichnet.

Reichsfinanzminister Brüning hat an die Gattin des verstorbenen Siegfried Wagner ein Beileidstelegramm gerichtet.

Die nächste Passagierfahrt des Luftschiffes „Wespe“ findet am Sonntag, den 10. August statt, mit einer Landung in Dortmund.

Die aus Odessa gemeldet wird, ist am Montag der polnische Handelsdampfer „Krasow“ mit einer Ladung von 500 Tonnen polnischer Munition von dort nach Arabien ausgelaufen. Die Munition ist für den König von Gedesch bestimmt.

Das Dampfschiff „Do X“ hat gestern zwei je einhunderttägige Probefahrten unternommen, die glatt verlaufen sind. Die Motoren liefen zur Zufriedenheit. Die Werksflüge sollen in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

Die seit drei Wochen in großen Bezirken der U.S.A. herrschende Hitze von 40-45 Grad Celsius droht zu einer Katastrophe für zwei Drittel des Landes auszuweichen. In allen Gebieten sind Mäherneut zu befürchten. Die Viehweiden sind zum großen Teil verdorrt.

Drei niederösterreichische Konzisten stürzten beim Abstieg vom Großglockner, als sie den eisigen Abhang hinunterstiegen, als sie den eisigen Abhang hinunterstiegen, als sie den eisigen Abhang hinunterstiegen.

Näheres siehe unten.

Die Internationale im Berliner Rathaus.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
W. Pl. Berlin, 5. Aug.

Die heutige Ferialsitzung der Berliner Arbeiterparlamentarierversammlung, die auf Veranlassung der Kommunisten und mit Unterstützung der Nationalsozialisten einberufen worden war, wurde wie vorauszusehen waren, nur eine Interimssitzung. Von vorkommender Seite wurde bei Beginn der Sitzung darauf hingewiesen, daß die dreizehn Punkte, die auf der Nationalsozialistischen Parteitagung in erster Linie überbracht wurden, die entweder überhaupt nicht zur Aufkündigung der Stadtverordnetenversammlung gehören oder die nach dem Stand der Dinge nicht erfüllt werden könnten. Dieser Ansicht schloß sich die überwiegende Mehrheit an. Das Ergebnis der Abstimmung löste bei den Kommunisten eine regelrechte Schimpfanrede aus, in der sie sich gegen die Nationalsozialisten als feindlich eingestellt einfiel. Den Schluß dieses Ferialsitzungs und damit auch den Schluß der Berliner Arbeiterparlamentarierversammlung bildete die Internationale. Die Ferialsitzung hat ihre Arbeit geliebt, aber die Stadt Berlin verlor über 3000 Mark an Dienen. Das Rathaus war während der Sitzung von einem starken Polizeiaufgebot gesichert.

Der Kommunistenterror in China. Hankau bedroht.

Die Schreckensherrschaft in Tschangtscha. — Kriegsschiffe vor Hankau.

TU. London, 5. August.
Die von der Nanking-Regierung verbreiteten Gerüchte über eine Räumung von Tschangtscha durch die Kommunisten und die Wiederbesetzung durch die Regierungstruppen sind nach englischen Meldungen aus Schanghai unrichtig. Die Kommunisten sollen sich nach wie vor in der Stadt befinden. Regierungstruppen, die den Fluß Stang unter dem Schutz des Feuers Eisenbahn wurde in ihrem Hause von einem chinesischen Soldaten durch Bajonettschlag lebensgefährlich verletzt. Ferner wurden zwei Missionarinnen, Fräulein Harrison und Fräulein Nettleton, die sich seit längerer Zeit in den Händen der Kommunisten befinden, mit dem Tode bedroht, falls von den britischen Behörden nicht innerhalb kurzer Zeit das verlangte Lösegeld in Höhe von 120 000 Mark gezahlt wird.



Der Pfeil zeigt den Vormarsch der chinesischen Kommunisten auf Hankau.

Der vor Tschangtscha liegenden Kanonenboote überqueren wollten, seien durch die Kommunisten zurückgeworfen worden. Am 1. August sei von den Kommunisten in Tschangtscha eine Sowjetregierung für die Provinzen Hupeh, Hunan und Kiangsi gebildet worden. Die Zusammenziehung von Flottenstreitkräften vor Tschangtscha suchten die Kommunisten durch Verankerung von Booten aller Art zu verhindern. In Hankau sei die Lage so ernst geworden, daß die japanische Marineleitung die 2. Zerstörerflottille dorthin geschickt habe. Nanking sei von sämtlichen Ausländern geräumt worden. Die völlige Räumung von Hankau durch die Ausländer habe die Nanking-Regierung von den ausländischen Konsuln verlangt. Englische Privatmeldungen aus China berichten über schwere Übergriffe gegen drei englische Frauen. Die Frau des englischen Ingenieurs der Tientsin-Hankau-

Ein Chinese hat von Fräulein Harrison einen Brief erhalten, in dem die Martern geschildert werden, denen Fräulein Nettleton ausgesetzt wurde. Dem Briefe lag u. a. ein abgeschnittener Finger von Fräulein Nettleton bei. Die Kommunisten drohen, von beiden Frauen sämtliche Finger abzuschneiden, falls das Lösegeld nicht sofort gezahlt werde. Der Generalsekretär der englischen Mission in China wartet gegenwärtig noch auf eine amtliche Bestätigung dieser Meldungen. Sollten sie sich als richtig erweisen, so ist mit einem Eingreifen der englischen Regierung zu rechnen.

Nach weiteren Meldungen wurden in Tschangtscha drei Matrosen des englischen Kanonenbootes „Teal“ bei einem Gefechte mit chinesischen Kommunisten verwundet. Das amerikanische Kanonenboot „Palos“ wurde in der Gegend von Tschangtscha zum zweiten Male von Kommunisten angegriffen, wobei ein amerikanischer Matrose verletzt wurde. Auch italienische und japanische Kanonenboote wurden in der Gegend von Tschangtscha aus Maschinenengewehren beschossen. Die Befestigung von Hankau durch die Kommunisten wird nun in aller Kürze erwartet.

Die ausländischen Mächte haben zum Schutze ihrer Staatsangehörigen und deren Eigentum bisher 11 Kriegsschiffe vor Hankau zusammengezogen.

Die ausländische Kolonie in Hankau zählt 3000 Köpfe. Die Europäer und Amerikaner bringen sich auf Kriegsschiffe in Sicherheit. Alle Konsulate haben dringend um Entsendung weiterer Kriegsschiffe gebeten.

Nach einer Kampfpause von mehreren Wochen sind auch in der Provinz Kwangsi wieder größere Operationen im Gange. Die Kwangsi-Truppen, verstärkt durch die sogenannte eiserne Division, haben in Kweilin, Nanning und Lutschuan gegen die Kantoneser Truppen im Osten gehalten und sind auch gegen die Streitkräfte Hunan bisher erfolgreich gewesen. Von der Kantoneser Regierung wird bekanntgegeben, daß inzwischen Kweilin in ihre Hände gefallen sei. In der Stadt sind große Brände ausgebrochen.

Staatsgerichtshof und Politik.

In wenigen Tagen wird Deutschland die Wiederkehr des Verfassungstages feiern und in zahlreichen Reden wird die Behauptung aufgestellt werden, daß sich das deutsche Volk „einig in seinen Stämmen“ sein Staatsgrundgesetz gegeben habe. Obwohl diese „Einigkeit“ in der Weimarer Verfassung „verankert“ ist, hat man in den Beziehungen der Länder untereinander und der Länder zum Reich davon nicht viel zu spüren bekommen. Der beste Gradmesser für das Ausmaß des Verständigungswillens ist die Zahl der Anrufungen der Gerichte.

Zuständig für die Schlichtung der Streitigkeiten der Länder untereinander und der Länder mit dem Reich ist der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich und in besonderen Fällen das Reichsgericht. Ministerialrat Lammer und der frühere Reichsgerichtspräsident Simons haben sich ein politisches Verdienst dadurch erworben, daß sie eine Spruchsammlung der Entscheidungen des Staatsgerichtshofes und des Reichsgerichts in Streitigkeiten der genannten Art veröffentlicht haben. Soeben ist der zweite Band, der die Entscheidungen aus dem Jahre 1929 enthält, im Verlage von Georg Stilke, Berlin, erschienen. Diese Sammlung sollte in den Schulen als Lehrbuch benutzt werden. Abschreckender kann der deutsche Partikularismus gar nicht an den Pranger gestellt werden, als es hier durch die Art der Streitigkeiten geschieht.

In dem schon vor längerer Zeit erschienenen ersten Bande beschäftigten sich mehrere Urteile mit einem Streit, der zwischen Lübeck und Mecklenburg-Schwerin über die Ausübung der Fischereihoheit und der Schiffsfahrtpolizei in der Lübecker Bucht entstanden war. Mecklenburg-Schwerin hatte eines Tages eine Polizeiverordnung erlassen, wonach nur mecklenburgische Fischer auf Grund eines Berechtigungscheines in bestimmten Teilen der Lübecker Bucht fischen durften. Lübeck protestierte, denn seit Jahrhunderten fischten dort auch Lübecker Fischer. Mecklenburg-Schwerin führte seine Verordnung durch, und nun geriet die Bürokratie beider Länder in Wallungen. Denkschriften wurden ausgearbeitet, Verhandlungen wurden gepflogen und schließlich ging man nach Leipzig, um den Staatsgerichtshof entscheiden zu lassen. Jede der beiden streitenden Parteien hatte Gelehrte als Sachverständige gewonnen. Der Staatsgerichtshof hatte sich mit diesen Gutachten zu befassen, er legte aber seiner Entscheidung auch ein Privileg des Kaisers Friedrich I. vom 19. September 1188, Privileg der Grafen Johann II. und Gerhard I. von Holftein aus dem Jahre 1252 und andere Urkunden zugrunde. Das Urteil des Staatsgerichtshofes, das den Lübecker Fischereifreie beendete, umfaßt 36, teilweise eng bedruckte Seiten der Urteilsammlung. Daß es sich bei den 15 (!) gelehrten Gutachten, die in diesem Streit verfaßt wurden, nicht um kurze Schriftsätze handelt, ergibt sich aus einer Stelle des Urteils, in der Bezug genommen wird auf „Seite 187, Absatz 2 des Gutachtens des mecklenburg-schwerinschen Geheimes und Hauptarchivs vom 25. Februar 1925“.

Wir haben einen kuriosen Streitfall herausgearbeitet, um an einem Beispiel zu zeigen, welche erstaunliche Folgen die deutsche Uneinigkeit zeitigt. Auch eine große Reihe anderer Streitfälle, die den Staatsgerichtshof seit seinem Bestehen beschäftigt haben, verdient dem Grunde wie der Beweisführung nach als grotesk bezeichnet zu werden. Unter diesen Umständen ist es nur zu verständlich, wenn der eine der beiden Herausgeber der Urteilsammlung, Reichsgerichtspräsident Dr. Simons, an die beteiligten Regierungen die sehr dringliche Mahnung richtet, doch mehr Verständigungswillen zu zeigen und nicht immer gleich zum Rade zu laufen. In dem soeben erschienenen Bande untersucht Dr. Simons die Frage, ob der Staatsgerichtshof sich von politischen Zweckmäßigkeits Erwägungen leiten lassen dürfe oder ob er sich ohne Rücksicht auf die praktischen Folgen streng an das geltende Recht halten müsse. Dr. Simons sagt: „Der Staatsgerichtshof wird ein Gerichtshof sein, oder er wird seinen Daseinszweck verlieren. Man hat — geflüstert auf eine bekannte Aeußerung Heinrich Triepels — in letzter Zeit, nicht ohne tadelnden Seitenblick auf den Staatsgerichtshof, darauf hingewiesen, daß ein Verfassungsgericht nicht verfahren und entscheiden dürfe wie ein Zivilgericht, daß es sich vielmehr des politischen Charakters der ihm unterbreiteten Streitigkeiten bewußt bleiben und auf eine politische zweckmäßige Lösung bedacht sein müsse. Ich kann aus eigener Erfahrung bezeugen, daß die Mitglieder des Staatsgerichtshofes einer solchen Belehrung nicht bedürfen; sie wissen alle, daß und wie die Entscheidungen, die von ihnen verlangt werden, auf die politische Lage von Reich und Ländern einwirken können und müssen. Sie

Das Explosionsunglück in Karlsruhe.



In der Nacht zum Dienstag ereignete sich in der Karlsruher Oststadt, vermutlich infolge Entzündung von Benzinlampen ein schweres Explosionsunglück, dem ein Handwerkerpaar zum Opfer fiel. Unser Bild zeigt die Verwüstungen, die durch die Explosion angerichtet wurden. Einen ausführlichen Bericht finden unsere Leser auf Seite 5 dieser Ausgabe.

wissen aber auch, daß es falsch wäre, im Sinne jener Tadler, zwischen juristischen und politischen Streitfragen zu unterscheiden... Inwieweit man eine hochpolitische Frage einer verfassungsgerichtlichen Behörde unterbreiten darf, unterliegt Ermäßigungen der Zweckmäßigkeit, und es ist Aufgabe der Reichsregierung und der Landesregierungen, diese Frage reichlich zu überlegen, bevor sie den Rat anrufen; denn im allgemeinen darf man davon ausgehen, daß man politische Probleme am besten durch politische Mittel, d. h. durch Verhandlungen von Regierung zu Regierung, zu lösen sucht und sich bei Meinungsverschiedenheiten nicht auf ein formales Recht verweist, sondern zu einem erträglichen Kompromiß entschließt. Bringen aber die Regierungen statt dessen die Streitfrage vor den Staatsgerichtshof, so darf dieser nicht handeln wie ein Verwaltungsgericht, das nach einer meist verbreiteten, wenn auch nicht unbefristeten Meinung der Zweckmäßigkeit einen erheblichen Einfluß auf seine Entscheidungen einräumt, dem Ermessen der Exekutive einen möglichst weiten Spielraum lassen muß. Sobald es sich um die Auslegung der Verfassung handelt, gibt es für den Staatsgerichtshof keinen anderen Maßstab der Entscheidung, als die Rechtsnorm, die das souveräne Volk durch seine verfassungsgebende Vertretung aufgestellt hat und zu deren Hüter er berufen ist."

Nach diesen Grundrissen hat der Staatsgerichtshof sich bisher im wesentlichen gerichtet. Simons selbst gibt zu, daß seine Auffassung in der Wissenschaft nicht unbestritten ist, sie hat aber die Praxis des Staatsgerichtshofes beherrscht. Umso erstaunlicher ist die Tatsache, daß sich so oft die Regierung der Länder und des Reichs nicht geneigt haben und sich den durchaus unklaren Ausgang eines Verfahrens vor dem Staatsgerichtshof aussetzten. Das jüngste Beispiel ist ja die Serie von Verfassungsfragen, die zwischen dem Reich und Thüringen anhängig sind. Der thüringische Innenminister Fried erklärte vor einigen Wochen im Reichstag, daß wohl nächstens der ganze Schriftwechsel zwischen Weimar und Berlin über Leipzig gehen werde. Die thüringische Regierung selbst ist die Leidtragende bei diesem Verlassen des politischen Weges.

250 Jahre Stadt Saarlouis.

Freuebekenntnis zum Reich.

WTB. Saarlouis, 5. August.

Die Stadt Saarlouis blickt heute auf ihr 250jähriges Bestehen zurück. Am 5. August 1680 erfolgte die Grundsteinlegung zum Bau der Festung durch den französischen Festungsbaumeister Vauban im Auftrage Ludwigs XIV. Im Hinblick auf die besonderen Verhältnisse ist von großen festlichen Veranstaltungen abgesehen worden. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung ergriß Bürgermeister Dr. Laß das Wort zu einer Rede, die in ein starkes Freuebekenntnis der Stadt zu ihrem deutschen Vaterlande ausklang. Im Hinblick auf die Bedeutung des Tages wurde darauf die Sitzung geschlossen. Welche Anerkennung der tapfere Kampf der auf Vorposten stehenden Stadt gefunden hat, beweisen die zahlreich eingegangenen Glückwünsche.

Trendelenburg über das Kartellproblem.

WTB. Berlin, 5. Aug.

Heute trat der Wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates zu den Beratungen über das Kartellproblem zusammen, zu denen er vom Reichswirtschaftsminister einberufen worden war. Na-

mens der Reichsregierung leitete Staatssekretär Dr. Trendelenburg die Aussprache ein, indem er die wirtschaftliche Notwendigkeit beschleunigter Maßnahmen auf dem Kartellgebiet begründete. Zur Behebung der Finanzkrise seien die Maßnahmen eingeleitet worden, wie sie vor allem im ersten Teil der Notverordnung beständen. Darüber hinaus halte die Reichsregierung auf wirtschaftlichem Gebiete in erster Linie eine Senkung des Selbstkosten- und Preisniveaus für notwendig. Die Reichsregierung sei von der Notwendigkeit überzeugt, daß gewisse Hemmungen beseitigt werden müssen, die noch der freien Auswirkung der natürlichen wirtschaftlichen Tendenz im Wege ständen. Die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten biete der Reichsregierung die rechtliche Möglichkeit,

solche Bindungen aufzuheben, die die Wirtschaftlichkeit der Erzeugung oder des Verkehrs mit Waren oder Leistungen beeinträchtigen oder die wirtschaftliche Handlungsfreiheit in volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigter Weise einschränken. Ein nachhaltiger Erfolg der Bemühungen der Reichsregierung sei erst dann gewährleistet, wenn die beteiligten Wirtschaftskreise mit ihr vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Zum Schluß sprach Staatssekretär Dr. Trendelenburg die Hoffnung aus, daß die Besprechungen im Reichswirtschaftsrat auch bald eine klare und einheitliche Stellungnahme zu den angeordneten Problemen herbeiführen würden. Darauf komme es für den Augenblick an, praktische Arbeit zu leisten.

Die jungen Volksparteiler fordern:

„Die befreiende Tat.“

Ein bezeichnender Brief an Dr. Scholz.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pl. Berlin, 5. August.

Bis zur Stunde steht immer noch nicht fest, ob zwischen der Deutschen Volkspartei und der Staatspartei neue Verhandlungen stattfinden werden, da der Reichsminister a. D. Dr. Scholz noch nicht wieder nach Berlin zurückgekehrt ist. Sowohl in der Staatspartei, wie auch in der Deutschen Volkspartei mehren sich aber die Stimmen für den Versuch, die beiden Parteien noch einmal an den Verhandlungstisch zu bringen.

Sehr interessant und bezeichnend für die Stimmung eines Teiles der jüngeren Volksparteiler ist ein Offener Brief, den der besonders auf dem Gebiete der Zeitungswissenschaft hervorgetretene Oberregierungsrat in der Pressefelle der Reichsregierung, Dr. Walther Heide, ein Mitglied der Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler, heute an den Parteivorstandenden Dr. Scholz richtete. In diesem Brief erkennt Dr. Heide die starken Bemühungen von Dr. Scholz an, die bürgerlichen Parteien zu sammeln. Dr. Scholz habe auch auf diesem Gebiete das Erbe Stresemanns angetreten. Dies verpflichte ihn, die von Koch-Weser ausgehende Hand von neuem zu ergreifen. Die mit Koch-Weser oder Dr. Höpfer-Schöff geplante Besprechung müßte aber noch vor den Verhandlungen mit den Nachbarn zur Rechten, die ebenfalls auf Donnerstag angesetzt sind, stattfinden, damit die Staatspartei bereits am Donnerstag, dem Tage der Gesamtbesprechung, in die alte Scholz'sche Front wieder eingereiht werde.

„Sie haben jetzt die heilige Pflicht, noch einmal die ausgedehnte Hand zu ergreifen, die Herr Koch Ihnen bot. Zwei Männer mit solch vornehmer Gesinnung, die einander „in aller Verehrung“ begegnen, sollten gemeinsam den Weg aus diesem Labyrinth des Hasses und der Zwietracht finden. Herr Minister, bringen Sie in die Verhandlungen den Hauch einer neuen Gesinnung, sprechen Sie von Mann zu Mann, ohne sich in Taktik zu verlieren. Denn die Persönlichkeit ist immer noch das Primäre. Offenheit und Lautwille bedingen den Erfolg. Der Staat ist in Gefahr, die Zeit drängt und die Wählerschaft will eine klare Front. Die Jugend verlangt aus dem gemäßigten Idealismus die befreiende Tat!“ Dieser von starkem staatspolitischem Verantwortungsgesühl getragene Brief entspricht, wie wir glauben annehmen zu dürfen, durchaus dem Sinn und den Absichten von Dr. Scholz. Auch die „Nationalliberale Korrespondenz“ lenkt sichtlich ein, wenn sie heute schreibt: „Der Kampf ist so groß und so schwer, seine Aufgaben und Ziele sind so hoch und bedeutsam, daß um

ihretwillen die sonstigen Gegensätze innerhalb der staatsbürgerlichen Front zurücktreten müssen. Das fordert der Sinn des Wahlkampfes.“

Trotz dieser an sich günstigen Symptome verhält sich aber in politischen Kreisen die Ansicht, daß ein praktisches Ergebnis der Besprechung zwischen der Deutschen Volkspartei und der Staatspartei nur sehr schwer zu erzielen ist. Der Grund liegt darin, daß große Teile der Deutschen Volkspartei vorerst immer noch eine Sammlung der gesamten bürgerlichen Mittelparteien, also von Lemmer bis Westarp, nur mit Ausschluss des Zentrums fordern, während die staatsparteilichen Kreise ein Zusammengehen mit den konservativen ablehnen. Auch diese Divergenz der beiden Endpole sollte aber die Erreichung des jetzt schon Möglichen nicht verhindern können.

Wie die „Kölnische Zeitung“ mitteilt, ist Kommerzienrat Böckling bereit, als „ehrlücher Mittler“ zwischen Staatspartei und Volkspartei zu vermitteln. Böckling sei der Führer einer kleinen Staatspartei: der deutsch-saarländischen Volkspartei, die sich aus den staatsbewußten volksparteilichen und demokratischen Kräften des Saarlandes zusammensetze. Außer Böckling sei auch der saarländische Landratsabgeordnete Schmelzer bereit, seine Dienste zur Verfügung zu stellen.

Der reklamierte Parteiname.

Berlin, 5. Aug.

Die Bildung der Deutschen Staatspartei hat bekanntlich einen gewissen Haufen auf den Plan gelockt, der für sich das Recht in Anspruch nimmt, Vorsitzender der Deutschen Staatspartei zu sein, da von ihm schon vor Jahren ein Verein mit diesem Namen ins Leben gerufen worden ist, der nicht nur in das Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin-Mitte eingetragen ist, der vielmehr auch nach den Annalen des Vereinsregisters die gleichen Ziele wie die jetzt gebildete Deutsche Staatspartei verfolgt. Wörtlich heißt es in diesen Satzungen u. a.: „Hauptzweck der Deutschen Staatspartei (Halbfern-Partei) ist es, der Zerplitterung im deutschen Volkstörper entgegenzutreten, und die Zusammenfassung der sogenannten Splitterparteien sowie aller staatsbejahenden Deutschen zu einem breit gelagerten Block der Mitte in die Wege zu leiten, der als Kernpunkt des Programms die Erfüllung der Reichsverfassung anstrebt.“

Halbfern ist inzwischen schon gegen die Staatspartei vorgegangen und er hat das Gericht zur Entscheidung angerufen, das am 16. August ein vorläufiges Urteil fällen dürfte.

Der Reichszanler an den B. D. A.

„Der Dank eines ganzen Volkes gewiß.“

Im Zusammenhang mit den Jubiläumfeierlichkeiten des Vereins für das Deutschtum im Ausland hat auch Reichszanler Brüning noch ein Glückwunschschreiben geschickt, das der „Volksschau“ in seiner Augustnummer veröffentlicht. In diesem Schreiben heißt es:

„In einer nunmehr 50jährigen Lebenszeit hat der Verein für das Deutschtum im Ausland eine schwere, zähe Arbeit geleistet, die vor allem Arbeit am eigenen Volke im besten Sinne war. Über von einem höheren Gesichtspunkte aus betrachtet, war sie auch Arbeit im Dienste des Friedens, insofern als die Friede im Verhältnis von Volk zu Volk ein gewisses seelisches Gleichgewicht und ein gegenwertiges Verständnis zur Grundlage hat. Die Bindungen dafür sind aber nicht gegeben, wenn die innere Freiheit und das Gefühl der Gleichberechtigung fehlt... Die Arbeit, die der Verein für das Deutschtum im Ausland geleistet hat und hoffentlich auch in der Zukunft noch leisten wird, ist keine Arbeit des Angriffs, sondern der Verteidigung; sie ist keine Arbeit des Kampfes, sondern der Versöhnung.“

Weiter wird in dem Schreiben darauf hingewiesen, daß es dem Verein gealückt sei, zwischen dem Mutterlande und den Auslandsdeutschen eine lebendige Verbindung herzustellen und vielen Millionen Deutschen im Ausland das Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit zu geben. Andererseits habe der B. D. A. aber auch dazu beigetragen, daß das Auslandsdeutschtum immer mehr eine lebendige Brücke zwischen den fremden Völkern und dem deutschen Mutterlande werde. Das Schreiben schließt mit dem Dankesworten: „Ich bin dessen sicher, daß dem B. D. A. für seine Arbeit der Dank eines ganzen Volkes stets gewiß sein wird.“

Sprengstoffkomplott mit politischem Hintergrund.

WTB. Leipzig, 5. August.

Der vierte Straffenat des Reichsgerichts verurteilte heute den 31jährigen Fabrikarbeiter und kommunistischen Stadtverordneten Hubert Kohnen zu 6, den bereits verurteilten Johann Beiertrafen Peter Ripphausen zu 5 Jahren Zuchthaus. Den beiden Angeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Sie sind im März d. J. unter dem Verdacht der Vorbereitung zum Hochverrat und der Abrede eines Sprengstoffkomplotts verhaftet worden. Das Verdict hielt die beiden Angeklagten des Verbrechens gegen die Paragrafen des Sprengstoffgesetzes in Lateinisch mit Vorbereitung zum Hochverrat für überführt und nahm Bezug auf die bei Ripphausen noch schwereren Verbrechen Sprengstoffes an, zu dem ihn Kohnen angehetzt habe.

Russischer Handelsvertreter in Berlin verhaftet.

TU. Berlin, 5. Aug.

Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, ist der Generaldirektor der Russisch-A. G. in Wien, Smolow, der sich zurzeit in Berlin aufhält, verhaftet worden. Es liegen gegen ihn Anklagen vor der Wiener und der Berliner Staatsanwaltschaft vor. Smolow stand seit längerer Zeit im Dienst der Sowjetregierung. Nach der Liquidation der Gesellschaft war er aufgelassen worden, nach Moskau zu kommen, lebte dort aber ab. Vor einigen Tagen ist nun von den sowjetrussischen Handelsvertretungen in Wien und Berlin Strafanzeige gegen Smolow erstattet worden. Er soll angeblich aus den Beständen der Gesellschaft 20.000 Dollar veruntreut haben. Smolow betreibt jede strafbare Handlung.

Das kalte Leuchten.

Im allgemeinen sind wir gewohnt, daß Leuchterscheinungen an starke Wärmeentwicklung gebunden sind. Denken wir nur an die uns geläufigsten Leuchtender: die Sonne, das Kerzenlicht, Gas- oder elektrische Beleuchtung; bei allen finden wir gleichzeitig und scheinbar als Vorbedingung eine nicht geringe Hitze. Man weiß, daß die dunkelste Rotglut, die wir gerade noch sehen können, bei 600 Grad C liegt. Die Gelbglut etwa einer Kerze braucht schon Temperaturen von 1000 Grad und mehr. Gaslicht und der Glühfaden der elektrischen Birne haben 1600 bis 1800 Grad, und der elektrische Lichtbogen nur über 2000 Grad.

Angesichts dieser, uns geläufigen Tatsachen, scheint es befremdend, daß es Fälle gibt, wo wir Leuchterscheinungen ohne meßbare Wärmeentwicklung finden. In der unbelebten Natur kennen wir sie vom weißen Phosphor, dessen Name ja „Lichtträger“ bedeutet. In der Welt der Lebewesen, und hier wieder hauptsächlich im Tierreich, ist das kalte Leuchten hingegen weit verbreitet. Bekannt sind ja die Leuchttafeln der Johanniswürmchen, deren Flugzeit um die Sommermonate gelegen ist. Es ist ein ganz eigener Anblick, wenn man in warmen Juni Nächten die Scharen von Leuchttafeln flirrt und geheimnisvoll umherhuschen sieht, und wer einmal solch eine Zaubernacht erlebt hat, begreift es, daß unsere Vorfahren Sagen und Märchen um diese Naturerscheinung mochten. Ein anderes Tier gibt es noch allenthalben bei uns, das leuchtet. Jeder, der sich schon mit Gartenarbeiten beschäftigt hat, hat es schon einmal gesehen. Es ist ein kleiner, schwächlicher, flüchtiger Laufentferner, der in der Erde lebt. Er leuchtet im Dunkeln wunderbarlich auf, wenn man ihn reizt, und sendet auch ein Sekret ab, das noch einige Zeit leuchtet.

Die weiteste Verbreitung des kalten Leuchtens finden wir aber im Meere, und es gibt kaum eine Tierklasse unter den Meerestieren,

die nicht einen oder den andern leuchtenden Vertreter hätte. So wird z. B. das sogenannte Meerleuchten von ganz verschiedenartigen Tieren hervorgerufen, wenn auch eine Art hierbei besonders hervortritt, nämlich die zu den Flagellaten gehörende Noctiluca miliaris.

Das eigentliche Reich der Leuchttiere ist die Tiefsee. Das Sonnenlicht dringt, je nach der Reinheit des Wassers, bis zu 30-80 Meter unter den Meeresspiegel vor. Tiefer unten herrscht tiefe Dunkelheit. Die Tiere, die dieses Reich der Finsternis bewohnen, sind entweder blind oder besitzen große, an eine feste Dämmerung angepaßte „Leuchtpaugen“, die das zum Sehen notwendige Licht von den Leuchtorganen der Tiefseetiere selbst beziehen. Diese Leuchtorgane können nun alle möglichen Formen und Anordnungen haben: sie können in längerer Reihe den Körper bedecken, sie können wie bei manchen Fischen und Tentakelfischen an den Seiten des Kopfes größere Gruppen bilden, sie können sogar, wie bei einem „Laternenträger“ benannten Fisch, als gestielte „Laternen“ auf des Fisches Nase baumeln. Gemein ist die Farbe des Lichtes ganz verschieden bei den verschieden leuchtenden Tiefseetierorganismen.

Nun taucht aber die Frage auf, wie wir uns das tierische Leuchten im einzelnen zu erklären haben. Wie oben schon gesagt, gibt es auch in der unbelebten Natur kaltes Leuchten beim Phosphor. Hier beruht das Leuchten auf einer Verbrennung durch Sauerstoff wie bei einer Kerzenflamme auch. Der Unterschied ist nur der, daß im Gegensatz zur Kerze, wo etwa 95 Proz. der chemischen Energie in Wärme und nur 5 Proz. in Licht umgesetzt werden, fast die gesamte chemische Energie der Verbindung von Phosphor und Sauerstoff in für das menschliche Auge sichtbares Licht umgewandelt wird. Ähnlich hat man sich auch das Leuchten der Tiefseetiere vorzustellen. Es ist gelungen, aus den Leuchtorganen einiger Tiere zwei chemische Substanzen zu isolieren, die, wenn sie zusammengebracht werden, aufleuchten. Damit ist erwiesen, daß das tierische Leuchten kein Vor-

gang ist, der mit dem Leben unzertrennlich verknüpft ist. Weiter zeigten diese Versuche, daß zum Leuchten Sauerstoff notwendig ist. Es handelt sich hier also um einen Verbrennungsvorgang, der durch ein Ferment ermöglicht wird.

Bei manchen leuchtenden Tieren hat man nun in ihren Leuchtorganen Bakterien gefunden, die leuchten. In diesem Fall sind es somit gar nicht die Tiere, die leuchten, sondern diese geben nur ein Nährsubstrat für die Leuchtbakterien ab. Diese produzieren dann wieder das zum Sehen notwendige Licht. Wir haben hier einen Fall von Symbiose vor uns, der äußerst interessant ist.

Interessant ist auch, wie wechselnd gut die Leuchtorgane bei den verschiedenen Tieren ausgebildet sind. Man findet Fälle, wo einfach kleine Bezirke der Körperoberfläche leuchten oder ein leuchtendes Sekret absondern. Andere Leuchtorgane stellen kleine Gruben dar, wieder andere liegen unter der durchsichtigen Körperhaut. Diesen ziemlich primitiven Leuchtorganen stehen jedoch solche gegenüber, die neben dem eigentlich leuchtenden Teil ein oft kompliziertes optisches System von Refraktor und Linse, Blende und Lid enthalten. Diese scheinverfälscht ausgearbeiteten Organe besitzen dann oft einige Ähnlichkeit mit Augen.

Die Bedeutung des Leuchtens ist für Tiere mit gut ausgebildetem Gesichtssinn ziemlich klar. Der Zweck und das Sichfinden der Geschlechter wird wohl durch das Eigenlicht der Tiere wesentlich erleichtert. Bei anderen Tieren ist es wieder ein Schutzmittel. So z. B. bei Tiefseetintenfischen, die anstatt des dunklen Farbstoffes, der ihnen ja in der ewigen Dämmerung nicht viel nützt, ihrem Anzeiger eine Leuchtorgane Leuchtstoff entgegenschleudern. Während dieser nach den leuchtenden Floden schnappt, zieht sich der Tintenfisch beiseite ins Dunkel zurück und denkt jedenfalls gar nicht daran, daß das, was ihm zur Verteidigung dient, immer noch ein Rätsel in sich birgt — das kalte Leuchten.

Kunst und Wissenschaft.

Die zwölf größten Bibliotheken der Welt sind folgende: Paris, nationale Bibliothek: 4,5 Millionen Bände. Leningrad, Dessenische Staatsbibliothek: 4 Millionen Bände. Leningrad, Bibliothek der Akademie der Wissenschaften: 4 Millionen Bände. Washington, Kongressbibliothek: 3,5 Millionen Bände. Moskau, Dessenische Leninbibliothek: 3,5 Mill. Bände. London, Bibliothek des Britisch Museum: 3,5 Millionen Bände. Newyork, Dessenische Bibliothek: 2,97 Millionen Bände. Cambridge (Mass.), Bibliothek der Harvard-Universität: 2,5 Millionen Bände. Berlin, Preussische Staatsbibliothek: 2,2 Millionen Bände. Wien, Bibliothek: 1,9 Millionen Bände. München, Bayerische Staatsbibliothek: 1,62 Mill. Bände. Paris, Universitätsbibliothek: 1,6 Millionen Bände.

An welchen Universitäten studieren die meisten Ausländer? Die verschiedenen Universitäten der Welt über nicht alle dieselbe Anziehungskraft auf die ausländischen Studenten aus. Die „Coöperation intellectuelle“ vom Institut für geistige Zusammenarbeit hat über dieses Problems interessantes statistisches Material veröffentlicht, das sich im Großen und Ganzen auf das Jahr 1928 bezieht, obwohl die Zahlen in den verschiedenen Ländern nicht genau übereinstimmen. Deutschland hatte in jenem Jahre in seinen Universitäten und technischen Hochschulen 5917 ausländische Studenten. Frankreich 14 368, Großbritannien 5168 und die Vereinigten Staaten 8992. Frankreich hat also seinen absoluten, wie auch im Verhältnis zu seiner Größe an weltweite erster Stelle. Von seinen Universitäten zählt naturgemäß die Pariser Sorbonne mit 6586 Einheiten am meisten Ausländer. Sodann kommen Grenoble mit 1940, Nancy mit 1196 und Toulouse mit 1042.

Vom Tode zurück

Schicksale eines Deutschen auf der Teufelsinsel

Von Walter Herrmann

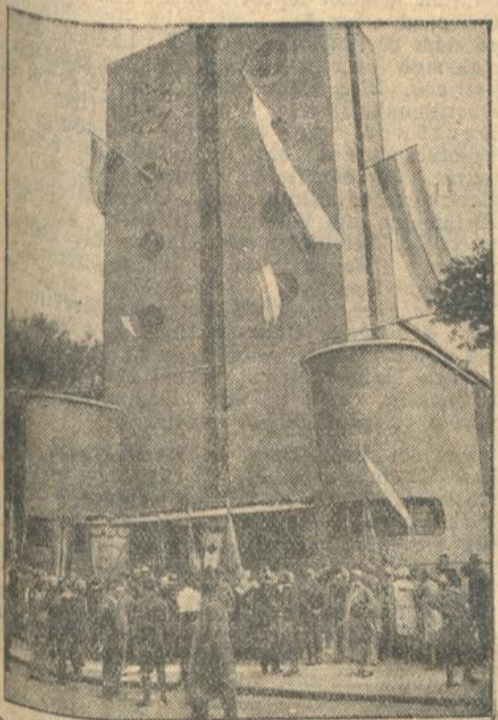
(9. Fortsetzung.)

Nach Guyana.

Es war, als ich diese Sirenenklänge vernahm, wieder einmal ein Augenblick gekommen, in dem ich fühlte, daß mein Schicksal auf eines Meeres Schweißband stand. Hier wurde mir die Freiheit versprochen, dort drohte mir ihr furchtbares Gegenteil. Und doch schwankte ich keinen Augenblick. Ich kam gar nicht dazu, zu überlegen, ob es in solcher Lage fittlich entschuldigbar sei oder nicht, den verlangten Berrat zu begehren. Denn ich glaubte diesen Versprechungen nicht.

Herr Kommissar, ich habe Ihnen nichts zu sagen, war meine Antwort. „Selbst wenn ich

Berlins modernste Kirche



Die neu errichtete St. Martinskirche in Kaulsdorf bei Berlin wurde durch Bischof Dr. Schreiber feierlich eingeweiht. Der einfache und gerade dadurch wirkungsvolle Baustil dieser Kirche ist ein wirkungsvolles Beispiel für das Streben moderner Kirchenarchitektur.

etwas wüßte, würde ich es nicht sagen, denn ich habe kein Vertrauen mehr in die Justiz dieses Landes.“

Hätte ich auch nur geschwankt, so hätte die ausgelagerte Persönlichkeit dieses Abgesandten des Ministers für mein Nein den Ausschlag gegeben. Ich meinte aber auch die Situation vollständig zu übersehen. In Paris glaubte man bestimmt an den Ausbruch des Krieges. Natürlich war es in diesem Augenblick von ungewissem Werte, die geheimen Zusammenhänge des Kundschafterdienstes zu kennen, der im Kriege eine zehnfache Gefahr war. Man hielt mich offenbar für einen geschickten und gefährlichen Agenten, von dem Wichtiges zu erfahren war.

Aber wie sollte man mich glauben machen, daß man einen so eingeschätzten Menschen, dessen man glücklich habhaft geworden war, frei lassen würde? Jetzt, wo er die Spionage sogar angeht, hätte? Und gar im Kriege, wo die Spionensucht ins Phantastische steigen mußte? Da sollte man keine anderen Sorgen haben, als die, auf dem künstlichen Wege der Kassation eines rechtskräftigen Urteils, einer neuen Geheimverhandlung und einer Begnadigung zur Freiheit zu verhelfen? Und selbst wenn es es wollte, welcher Minister in Frankreich würde in Kriegszeiten die Macht haben, ein solches Versprechen zu erfüllen? Oder würden er und die ganze Regierung gestürzt werden. Die Unterredung mit dem Abgesandten aus Paris verlief also ergebnislos. Als er das Zimmer verließ, sprach er mir nochmals zu: „Überlegen Sie sich die Sache wohl. Ein Wort von Ihnen und Sie brauchen nicht nach Guyana zu gehen. Ich muß es Ihnen ja nicht noch einmal sagen: „Guyana ist für Sie der Tod! Ich komme morgen wieder.“

In diesem Augenblick wollte ich nach Guyana. Guyana war für mich ein Schimmer der Hoffnung, Frankreich im Kriege der sichere Tod. Ich wußte, daß es für mich keine andere Wahl gäbe.

Am nächsten Tage kam der Abgesandte aus Paris wieder. Eine volle Stunde lang sprach er auf mich ein. Er ließ kein Mittel, keine Mühe unversucht, um mich zum Sprechen zu bewegen. Er wußte das Glück des Familienlebens in sorgenloser Freiheit mit ebenso reizenden Farben zu malen, wie er die Leiden, die Gefahren, das Fieber von Guyana als schauerliches Drama zu schildern verstand. Aber

es war alles vergebens, denn während sich aus dem redengewandten Munde ein melodischer Gefühlsüberschwang zu ergießen schien, zuckte in diesen kalten, unbewegten Augen auch nicht ein Funke von Empfindung oder gar von Mitleid.

Schließlich sah er das Vergebliche seiner Bemühungen ein: „Überlegen Sie sich die Sache noch reichlich“ — sagte er zuletzt. „Es handelt

sich für Sie um Leben und Tod. Noch in der letzten Minute können Sie einen vernünftigen Entschluß fassen. Sagen Sie es dann dem Direktor Le Blond; er wird mir sofort telephonieren, und Sie müssen nicht nach Guyana, und alles wird für Sie gut ausgehen.“

Er ging, und statt seiner war es nun Direktor Le Blond, der nicht müde wurde, in mich zu dringen. Wahrscheinlich meinte es dieser Beamte, dem ich ein gutes Gedächtnis bewahre, ganz gut mit mir, war doch der Abgesandte des Ministers für ihn eine Art höheres Wesen, dessen Worten er wahrscheinlich unbedingt glaubte.

Am nächsten Tage, dem 29. Juni, wurden die Namen der Gefangenen verlesen, die sich für den folgenden Tag zur Einschiffung nach Guyana fertig zu machen hatten. Der meine war nicht darunter. Am Abend kam Direktor Le Blond zu mir. Noch einmal sprach er zu mir, den Wunsch des Ministers zu erfüllen. Sonst müßte ich morgen mit. Ich blieb fest.

„Sie wollen also nicht zurückbleiben, trotz Ihres Zustandes?“

„Nein.“

„Dann halten Sie sich für morgen früh bereit. Gute Reise. Mögen Sie es nie bereuen!“

In der Tür drehte er sich noch um.

„Ich sehe Sie übrigens morgen noch auf dem Schiffe. Ich werde Ihre Wege noch mit dem Kommandanten sprechen. Adieu!“

Am nächsten Morgen brachte mich, von Pontot betret, ein Bagagewagen zum Kai. Vor mir marschierten, zum Teil mit Ketten an den Füßen, sechshundertweindvierzig Sträflinge. Draußen auf dem Meer schaukelte „La Voire“, der Transportdampfer des Gefangenendienstes von Guyana, auf den Wellen, an dessen Bord wir mit großen Leichtbooten und einem Schlepper gebracht wurden.

Die „Voire“ machte damals eine ihrer letzten Fahrten. Denn schon 1916 fand sie ihr Ende: sie wurde an der holländischen Küste von einem deutschen U-Boot versenkt.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Refordhize in Amerika.

Katastrophale Auswirkungen. — Schwere Schädigung der Landwirtschaft.

WTB. Washington, 5. August.

Die bereits seit dem 17. Juli im ganzen Mittelwesten und Osten des Landes herrschende Hitze von 40 bis 45 Grad Celsius, die nur während dreier Tage der vergangenen Woche auf 35 Grad herunterging, seit Sonntag aber wieder Tag und Nacht ununterbrochen anhält, unterwirft nicht nur Menschen und Vieh schweren Strapazen, sondern droht auch der Landwirtschaft unermesslichen Schaden zu bringen. Seit Wochen ist kein Regen gefallen und die Weizenarten können für absehbare Zeit keine Ernte in Aussicht stellen. Der Präsident der landwirtschaftlichen Genossenschaft hat Hoover mitgeteilt, daß die Hitze und die Trockenheit sich zu einer großen Katastrophe für zwei Drittel des Landes auszuwirken drohen.

Das Getreide ist zum großen Teil verdorrt, die Weiden sind in der kühnen Hitze der Sonne braun gebrannt. Dutzende des Mississippi haben Waldbrände große Strecken verwüstet, Flüsse und Seen trocknen aus. Die Fische sterben, das Vieh geht an Wassermangel ein und in den meisten Gegenden wird das Trinkwasser immer knapper.

Präsident Hoover ist daher von Vertretern der Landwirtschaft aufgefordert worden, den Farmern weitgehende Kredite sowie ermäßigte Frachtraten zu verschaffen, damit das Vieh aus den futterarmen Gegenden abtransportiert werden könne. Es wird darauf hingewiesen, daß in Fleisch, Baumwolle, Mais, Kartoffeln, Tabak und Baumfrüchten katastrophale Minderernten zu befürchten seien. Der bisher angeordnete Schaden sei bereits so groß, daß die Folgen noch mehrere Jahre zu spüren seien, selbst wenn innerhalb der nächsten drei Tage Regen kommen sollte, wofür jedoch wenig Aussicht besteht.

Die Hitze fordert täglich zahlreiche Todesopfer. In New York sind gestern sechs Personen dem Hitzschlag erlegen. Man befürcht-

et, daß bei einer Fortdauer der Hitze, deren Ende noch nicht abzusehen ist, an vielen Orten Mangel an Wasser und Milch eintreten wird. Die Landwirte werden angewiesen, das dem Versiegen ausgesetzte Getreide als Viehfutter zu verwenden. Der Schaden, der der Landwirtschaft bisher entstanden ist, wird auf eine halbe Milliarde Dollars geschätzt. In der Stadt Newport allein beträgt der Schaden, der dem Wirtschaftsleben durch die lähmende Hitze zugefügt wurde, schätzungsweise 5 Millionen Dollars täglich.

Sturmverheerungen in Holland.

WTB. Amsterdam, 5. August.

Eine Windhose hat große Verheerungen auf den südlich von Rotterdam liegenden Halbinseln Noorne und Buiten angerichtet. Von vielen Häusern wurden die Dächer abgedeckt. Die Getreidefelder wurden niedergelegt. Zahlreiche Bäume entwurzelt und die Telefon- und Telegraphendrähte unterbrochen. Überall mußten die Menschen schnell in die Häuser flüchten. Eine Anzahl von Personen wurde durch die Gewalt der Windhose zu Boden geworfen und schwer mitgenommen. In den Dörfern Oenvelie, Geerpel, Alenbroek und Oude Borren richtete der Sturm Verheerungen innerhalb weniger Minuten an, um dann schnell weiter zu ziehen. Ueber der Drijschaft Duid Gastel entlud sich zu gleicher Zeit ein schweres Gewitter, das ebenfalls erheblichen Schaden anrichtete. Auch aus anderen Gegenden der Provinz Nordbrabant und dem Gelberlande liegen Meldungen über Unwetterkatastrophen vor. In der Stadt Arnhem verursachte die Windhose eine lange Störung in der Elektrizitätsversorgung. Menschenleben sind, soweit bisher bekannt, nicht zu beklagen.

Macdonald besucht Oberammergau.



Der englische Premierminister wird von einer kleinen Oberammergauerin begrüßt. Zum Besuch der berühmten Passionsspiele traf Englands Ministerpräsident Macdonald mit seinen beiden Töchtern in Oberammergau ein.

Der Diplomat als Betrüger.

Strafanzeige gegen einen früheren ungarischen Gesandten.

TU. Wien, 5. Aug.

Die ein Mittagsblatt meldet, wurde eine aufsehenerregende Strafanzeige gegen den früheren ungarischen Gesandten in London, Grafen Ladislaus Scapary und seine Frau Irene, geb. Gräfin Ungnad von Weissenwolff, erkatet. Das Ehepaar wird beschuldigt, Schmuckstücke im Wert von 28 000 Schilling auf Kredit gekauft und dann verfehlt zu haben. Zur Sicherstellung hinterlegte Wechsel seien nicht eingelöst worden. Auch andere Firmen sollen in ähnlicher Weise geschädigt worden sein. Das Ehepaar soll auch in ersten Wiener Hotels Schulden von mehreren 10 000 Schilling gemacht haben. Insgesamt soll der Schuldenstand in Oesterreich allein 500 000 Schilling betragen. Außerdem aber hat der Graf im Ausland noch etwa eine Million Schilling Schulden. Diese Tatsachen bekanden, als er in Wien gezwungen wurde, den Offenbarungseid abzugeben. Es stellte sich ferner heraus, daß das Ehepaar in Südslawien die große Herrschaft Mirsta-Soboika besaß, die etwa 3000 Morgen Land, ein Schloß mit einer sehr wertvollen Bibliothek, Gemälden und anderen sehr wertvollen Einrichtungen umfaßt. Dieses Vermögen hat der Graf um einen Schmelzpreis von einer halben Million Schilling verkauft, was nur den ausländischen Hypothekengläubigern des Grafen zugute kam. Die österreichischen Gläubiger weisen darauf hin, daß Graf Scapary versprochen hatte, nicht ohne ihre Mitwirkung seine Aktiven zu veräußern. Infolgedessen wurde eine Klage wegen betrügerischen Bankrotts eingebracht und die Verhaftung des Ehepaares beantragt. Bisher ist diesem Antrag aber nicht stattgegeben worden.

Zimmer wieder Erdstöße.

TU. Rom, 5. August.

Nach Meldungen aus Ancona wurde am Montag um 16.05 Uhr ein Erdbeben verspürt. In Ancona ging dem Stoß ein unterirdisches Rollen voraus. In Potenza wurde in der vergangenen Nacht ein neues wellenförmiges Beben verspürt. Der größere Teil der Bevölkerung verließ die Häuser und brachte den Rest der Nacht unter freiem Himmel zu. Schäden sind nirgends zu beklagen.

Advertisement for Heizi Brickets. The text includes: "Billigster und bequemster Brennstoff", "Kein Rauch, kein Ruß, keine Schlocken", and "Brickets". The Union logo is repeated several times.

Aus der Landeshauptstadt.

Das Unglück.

Augenblicksbilder.

Explosion! Das Wort birat wahrlich alle Schrecken in sich. Wie oft hörten wir in der letzten Zeit von entsetzlichen Katastrophen, die in Sekundenbruchteilen Tod und Verderben über die Menschheit brachten, und die allesamt auf unvermutete Entfesselung der Elemente zurückzuführen waren. In der verflochtenen Nacht wurde der Oststadtteil der badischen Landeshauptstadt zum Schauplatz eines solch jähen und furchtbaren Ereignisses. Ganz plötzlich ereignete sich die Katastrophe. Weithin hörbare Detonationen, ein wuchtiger Luftdruck, Durcheinanderwirbeln von zentnerschweren Eisen- und Maschinenteilen, Backsteinquadern, Bretterbänken und ein auf dem Fuß folgender sinnverwirrender Krach der aufschlagenden Metallkörper und Trümmer, unter denen — Tragik des Schicksals — zwei Menschen beerdigt wurden.

Den Bewohnern der Oststadt, vorab der umliegenden Straßenteile, liegt heute noch der Schrecken dieser Nacht in den Gliedern. Weithin, einige Straßenzüge entfernt, vernahm man die Detonation. Fenster Scheiben wurden durch einen dumpfen Druck erschüttert und klirrten. Man entsann sich auf Augenblicke an die furchtlichen Erdbebenkatastrophen in Italien und wählte schon, daß hier unvermittelt gleiches Schicksal widerfahren sei. Die Menschen, die sich schon der Nachtruhe hingeben hatten, verließen panikähnlich ihre Wohnungen und stürzten auf die Straßen.

Die Nacht des Schreckens in der engen Gasse, der Eisenweinstraße, die rings von einem dichtgedeckelten Wohngebiet umgeben und von den karlsruher Straßenteilen der Gerwig-, Georg-Friedrich-, Sternberg- und Rintheimerstraße begrenzt wird, ist vorüber. Feuerwehreinheiten schickten in den Vormittagsstunden das stimmende Nachfeuer im Gehäß ab und löschten unter einem meterhoch geschichteten Gemisch von Eisenträgern, Autoteilen und Balken die Leichen des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Ehepaars Fellhauer zutage. Die Tatsache, daß diesen beiden ahnungslos heimkehrenden Leute durch diese Explosion so mitten aus dem Leben gerissen wurden, verstärkt die Tragik der Katastrophe in besonderer Weise. Ahnungslos von dem Schicksal weilt der einzige Sohn unter fern in den Bergen; ahnungslos ist er in Ferien gezogen und findet zu Hause die Eltern nicht mehr.

Der Schauplatz des Explosionsunglücks bot in den letzten Abendstunden, als die Sonne ihr Zwielicht über die verfohlten Trümmer wehte, einen unverändert trostlosen Anblick. Bis sämtliche Untersuchungen abgeschlossen sind, muß diese chaotische Stätte unberührt bleiben. So hängt z. B. ein breites, zerziffenes Bretterdach, teilweise verfohlt, schwebend über dem großen Lastkraftwagen der Autofabrik, bereit, jeden Augenblick vollends niederzubrechen. Verhältnismäßig intakt steht noch der mächtige Wagen, aber sein Motor ist total zerstört. Meterhoch liegen die Trümmer aufgeschichtet; ihnen entzinkt ein leichter, schlanker Oden, und namentlich gen Norden, der Sternbergstraße zu, erfüllt noch Brandgeruch die Luft.

Rings um das Trümmerfeld sehen noch halbegebrochene Mauern, Backsteinwände mit weisem Verputz, die mächtige, schräge Risse aufweisen und raschestens umgelegt werden müssen. Die Kellertreppe ist besät mit umgestürzten Backsteinstücken, riesige, zentnerschwere Mauerstücke und Stenbetonteile liegen in beträchtlicher Entfernung von ihrer Ursprungsstelle und wurden bis auf die gegenüberliegende Straßenseite geworfen.

Stimmabgabe und Wahlgeheimnis.

Die Reichstimmordnung läßt bei Reichstagswahlen eine nach dem Geschlecht der Wähler getrennte Stimmabgabe zu. Für kleine Gemeinden ist die getrennte Stimmabgabe nicht unbedingt, da sie das Wahlgeheimnis gefährden kann. Der Reichsminister des Innern hat auf eine getrennte Stimmabgabe hinzielenden Anordnungen besonders sorgfältig zu prüfen, ob eine getrennte Stimmabgabe ohne Gefährdung des Wahlgeheimnisses angeordnet werden kann. Eine Trennung der Wahlstimmen nach Geschlechtern kann zur Vermeidung einer Verletzung des Wahlgeheimnisses nur in solchen Gemeinden vorgeesehen werden, die nach ihren Gesamterhältnissen hierzu geeignet sind, d. h. wo durch die Größe der Stimmbezirke und bei

Berücksichtigung aller Verhältnisse eine Gefährdung der Geheimhaltung der Wahl ausgeschlossen ist.

Promenadefonzert. Das angekündigte Promenadefonzert der Polizeikapelle muß dienstlicher Hindernisse wegen verlegt werden.

Die Tanzgruppe Olga Mertens-Beger wurde von der Kurdirektion Baden-Baden anlässlich der großen Internationalen Rennwoche für ein Gastspiel im Kurgarten am

20. August (Großer Preis von Baden) verpflichtet.

Sonntagsfahrten am Verfassungstag.

Der Verfassungstag ist bekanntlich in Hessen und Baden gesetzlicher Feiertag. Demgemäß werden in hessischen und badischen Orten der Reichsbahndirektion Frankfurt, Mainz und

Karlsruhe Sonntags- und Arbeiterückfahrarten ausgegeben. Die von diesen Bahnhöfen ausgehenden Sonntagsrückfahrarten gelten in diesem Jahre zur Einfahrt am Samstag, 9. August, von 12 Uhr an, am Sonntag und Montag den ganzen Tag und zur Rückfahrt am Sonntag und Montag den ganzen Tag und am Dienstag bis 9 Uhr vormittags, d. h. die Rückfahrt am Dienstag muß spätestens mit einem Zug angetreten werden, der um 9 Uhr den Zielbahnhof verläßt.

Explosionsunglück in der Oststadt.

Eine Autowerkstätte in Flammen. — Die ganze Hausfront eingestürzt.

Zwei Menschenopfer Ein Ehepaar unter den Trümmern begraben.

Der Polizeibericht vom Dienstag meldet: Am Montag abend gegen 11 Uhr wurde das Anwesen der Fahrhülle und Reparaturwerkstätte Dahlhofer u. Hummel, Eisenweinstraße 6-8, durch eine furchtbare Explosion, die vermutlich durch die Entzündung von Benzingasen hervorgerufen wurde, in Schutt und Asche gelegt. Der Explosionsdruck war so stark, daß die Seitenwände barsten und samt der Oberdecke in sich zusammenstürzten, wobei die Vorderfront und das



Die Trümmer der Unglücksstätte.

Dach den ganzen Gehweg und zum Teil den Fahrdamm bedeckten. Mehrere in der Fahrhülle befindliche Autos und sonstige Gegenstände wurden in die Höhe geworfen und in wildem Chaos umhergeschleudert. Aus den Trümmern schossen haus hohe Stichtürme.

Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, kamen bei der Explosion 2 Menschen ums Leben.

Es ist dies der Schlossermeister Fellhauer aus der Eisenweinstraße, der mit seiner Frau von einer Veranstaltung in der Baummeisterstraße zurückkehrend auf dem Gehweg von der Vorderfront des Hauses erschlagen wurde. Die Leichen des Ehepaars wurden noch Arm in Arm bei den Aufräumungsarbeiten am Dienstag morgen unter den Trümmern aufgefunden. Sie wiesen so schwere Verletzungen auf, daß kein Zweifel besteht, daß sie sofort tot waren. Die auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Eheleute Fellhauer hinterließen 2 Töchter und einen Sohn. Die in dem anschließenden Gebäude wohnende Familie eines Fahrlehrers konnte sich noch in Sicherheit bringen und blieb unverletzt.

Sofort nach Bekanntwerden des Unfalls erging die Feuerwehr unter persönlicher Leitung des Branddirektors mit 3 Löschzügen am dem Brandplatz. Auch fanden sich alsbald mehrere Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr ein. Die Polizei hatte ein größeres Aufgebot zur Absperzung am Platze. Ferner erschien Ministerialrat Dr. Bard und Polizeioberst Mantelhorn, der Erkennungsdienst und die Kriminalpolizei. Die Aufräumungsarbeiten dauerten die ganze Nacht über an. In der Frühe begann die Feuerwehr, unterstützt von Ar-

beitskommandos der Einfaßbereitschaft, mit den Aufräumungsarbeiten.

Die Höhe des Sachschadens läßt sich noch nicht übersehen. Auch ist die Entschädigungsforderung der Katastrophe noch nicht einwandfrei geklärt.

Ueber das furchtbare Zerführungswert des Explosionsunglücks heißt es weiter: Die 2½ Stein starke Mauer des Hauses war durch den heftigen Explosionsdruck viele Meter in die Eisenweinstraße geschleudert worden. Die Doppel-T-Profilträger wichen sehr starke Biegungen und Auskugungen auf, woraus auf die Bestihaftigkeit der Explosion geschlossen werden kann. Bis gegen 2 Uhr hatte die Berufsfeuerwehr mit dem Abslöchen der brennenden Trümmerstätte zu tun. Das Feuer fand durch große Mengen Benzin und Öl und durch eine große Anzahl von untergestellten Personenkraftwagen reichlich Nahrung.

Das Unglück und seine Opfer.

Die Katastrophe in der Oststadt, die sich am Montag abend kurz vor 11 Uhr ereignete, war von zwei seitigen Detonationen begleitet. Die ganze Vorderfront der Reparaturwerkstätte, die dicht an die Straße grenzt, stürzte unter furchtbarem Getöse in sich zusammen. Ein in der Georg-Friedrich-Straße patroulierender Polizeiwachtmann alarmierte sofort die Feuerwehr, die in kürzester Zeit mit zwei Löschzügen anrückte. Polizei war gleichfalls sofort zur Stelle und sperrte die Brandstätte in weitem Umkreise ab, da sich im Nu Hunderte von Neugierigen aus der Nachbarschaft eingefunden hatten. Das Feuer fand begreiflicherweise durch große Mengen Benzin und Öl reichliche Nahrung. Nur die nach hinten gelegene Wohnung des Chauffeurs und des Fahrlehrers blieben unverletzt. Der Fahrlehrer selbst und seine Frau, die gerade nach Hause gekommen waren, konnten sich nur mit knapper Not über das flache Dach nach hinten in Sicherheit bringen.

Da auch der Chauffeur zur Zeit des Unglücks nicht anwesend war, nahm man an, daß Personen nicht zu Schaden gekommen waren, und die Feuerwehr rückte nach Hinterlassung einer Brandwache um 2 Uhr nachts wieder ab.

Als in der Frühe 1/6 Uhr die Feuerwehr zusammen mit einem Arbeitskommando der Landespolizei an der Brandstätte eintraf, um mit den Aufräumungsarbeiten zu beginnen, kam

die 28-jährige Tochter eines Schlossermeisters aus der Eisenweinstraße und erklärte, daß ihre Eltern heute nacht von einer Versammlung in der Festhalle nicht zurückgekehrt seien und wahrscheinlich unter den Trümmern liegen müßten.

Feuerwehr und Polizei begannen darauf mit fieberhafter Eile, die Trümmer der eingestürzten Fassade, die die Straße fast bis zur Mitte bedeckten, wegzuräumen und fanden tatsächlich nach kurzer Zeit die beiden Eheleute Fellhauer als furchtbar verstümmelte Leichen auf. Die beiden Unglücklichen, die ein graufiges Gesicht auf der Rückkehr aus der Festhalle nur 50 Meter vor ihrer Wohnung so jäh erlitt hat,

lagen noch Arm in Arm, so wie sie ahnungslos auf dem Bürgersteig vorübergingen, unter den Trümmern begraben.

Die Tochter, die darauf bestand, die Toten zu sehen, erkannte sie trotz der furchtbaren Verstümmelung auf den ersten Blick wieder. Das Mädchen ertrug mit bewundernswürdiger Fassung den schrecklichen Anblick.

Die Vermutung, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern liegen könnten, hat sich dann glücklicherweise nicht bestätigt.

Die Unglücksstätte bot am Morgen ein Bild furchtbarer Zerstörung. Zwischen den verfohlten Balken und verbogenen Eisenträgern liegen die Trümmer der verbrannten Automobile wahl- und sinnlos umher. Es scheinen fünf oder sechs Wagen den Flammen zum Opfer gefallen zu sein. Feuerwehr und Polizei waren noch den ganzen Vormittag über mit den Aufräumungsarbeiten und der Freilegung der Straße beschäftigt. Kriminalpolizei und Erkennungsdienst nahmen bereits in den frühen Morgenstunden die erforderlichen Feststellungen vor. Doch ist

über die Ursache des Unglücks noch völliges Dunkel gebreitet.

Man nimmt an, daß durch irgendwelche Ursache Benzindämpfe in Brand geraten sind und so die Explosion herbeigeführt haben. Auffallend ist, daß die Explosion sich nur nach der Straßenseite ausgewirkt hat, während in

Es will nicht Sommer werden

hat es den Anschein. Aber der eigentliche Ferienmonat August will nun mal seine Lässigkeit und Entspannung. Auch in der Lektüre, soweit es — die ebenso hohe wie schwierige Politik erlaubt. Nun, die Unterhaltung hat sich glücklicherweise darum nicht zu sorgen. Wir haben darum mit dem

neuen Roman

für Fröhlichkeit, Lustigkeit und Humor für die nächsten Sommerwochen gesorgt. Er heißt

Intinz Lobtschust

Zwar ist leider, wie jedermann weiß, der mit einem Andern mal was zu erben hatte, die Erbauseinandersetzung in der Regel eine recht fragwürdige, sehr oft ärgerliche Sache. Nicht so in der übermütigen Geschichte, die den Karlsruher Tagblattlesern

Hans Erasmus Fischer

von morgen an in diesen Spalten erzählt. Tetje Möller, ein Kind der Waterkant, ist Tellerwäscher auf einem großen Passagierdampfer. Bei der Landung in Neuyork erfährt der arme, aber lustige Teufel, daß er seinen millionenreichen Oheim beerbt hat. In kaum unterbrochener humorvoller Erzählung spielt sich nun das Wettrennen um das selbstverständliche bestrittene Erbe ab. Tetje und sein überaus trinkbarer und riesenstarker Freund Charlie behaupten aber dank ihrer Lebenskenntnis und ihres untrüglichen Mutterwitzes das Feld. Daß schließlich eine glückliche Braut dabei ist, bedarf kaum eines Hinweises. Wer weiß, daß Humor im tiefsten Grunde Ernst ist, wird aus dem kunterbunden Geschehen zwischen Cuxhaven und Neuyork als ethischen Gewinn die Erkenntnis vom hohen Wert der Arbeit neu gewinnen.

Gegen Kopfschuppen und Haarausfall

verwenden Sie nicht dieses oder jenes, sondern verlangen Sie ein Mittel, das wissenschaftlich erprobt ist und seit 50 Jahren unvergleichliche Erfolge zu verzeichnen hat:

Dr. Dralle's Birkenwasser
Orig.-Flasche RM. 2.40 Doppelflasche RM. 4.20

den unter dem gleichen Dach befindlichen Büro- und sonstigen Räumen alles unversehrt blieb.

Schilderung eines Augenzeugen:

In der Montagnacht zwischen 10 und 11 Uhr wurden die Bewohner des östlichen Teiles der Altstadt durch eine starke Detonation in nicht geringen Schrecken versetzt.

Ein großer Teil der Bevölkerung war nach der Explosion, die im Umkreis von 500 Meter die Erde stark erzittern ließ,

sofort auf die Straßen geeilt, die im Augenblick mit nur dürftig bekleideten Menschen dicht bevölkert waren.

Trauerfeier für Ludwig Haas.

Die Reichsminister Dr. Wirth und Dietrich würdigen den Politiker.

Welch außerordentlicher Werteschatz sich der aus dem Leben geschiedene Rechtsanwalt und badische Politiker Dr. Ludwig Haas in weitesten Kreisen und über das Badner Land hinaus zu erfreuen hatte, bewies die Anteilnahme der Leidtragenden, die sich am Dienstag um die Mittagsstunde auf dem israelitischen Friedhof eingefunden hatten.

In einer Traueransprache zeichnete Stadtrabbiner Dr. Schiff ein getreues Lebensbild des Heimgegangenen, dessen hauptsächlichster Lebenszug Hingabe an Wahrheit, Recht und Frieden gewesen sei.

Nach dem herbömmlichen Einsegnungsrituell richtete zunächst Reichsminister Dr. Wirth namens der deutschen Reichsregierung Worte innigen Gedenkens und dankbarer Anerkennung an die Trauerversammlung.

Für die Deutsche Demokratische Partei ergriff Minister Dr. Dietrich das Wort, der in einem warmerzigen Nachruf Abschied von dem vormaligen Fraktionsführer und Berater nahm.

Im Auftrage der Vorherrschaft der badischen Anwaltskammer würdigte sodann Rechtsanwalt Dr. Dieb das Wirken des verewigten Kollegen, den er als einen der hervorragendsten Rechtsanwältinnen bezeichnete.

auswärts und ist auch heute früh noch nicht zurückgekehrt, so daß Aufführungen von dieser Seite nicht erfolgen konnten.

eine Panik wie bei einem Erdbeben bemächtigen.

Bis dann rasch bekannt wurde, was geschehen war; und neue Angst und Beforgnisse kam wieder über die, von deren Familien sich Angehörige auf dem Heimwege befanden.

An der eigentlichen Stätte des Unglücks rissen zunächst beherzte junge Männer die Breiterumzäunung ein und retteten von den eingestürzten Autos, was bei dieser Gluthitze noch dem Feuer zu entziehen war. Sie

brachten sieben Autos in Sicherheit.

Inzwischen waren Polizei und Feuerwehr eingetroffen. Die ganze Nacht hindurch waren die Straßen von Gruppen besetzt, die sich gegenseitig den Eindruck des fürchtbaren Augenblicks der Explosion schilderten.

ein grauenhaftes Durcheinander von verbrannten Autos, Steinen, Holz, Maschinen, Werkzeugen und Eisenteilen.

Die Aufräumungsarbeiten werden tagsüber fortgesetzt und noch immer strömen in Massen Schaulustige herbei. Die Nachricht, daß noch ein junger Mann vermißt wird, der zur Zeit des Unglücks im Betrieb gewesen sein soll, bestärkt sich nicht.

Eine „Meineids“-Ehe.

Das Gericht verurteilt den Mann, die Frau wird freigesprochen.

Recht trübe Familien- und Eheverhältnisse entrollte der dritte Verhandlungsfall vor dem Karlsruher Schwurgericht. Der 31 Jahre alte geschiedene Tagelöhner Robert Gräble aus Nächstthal und dessen 35 Jahre alte geschiedene Frau Anna Gräble, Monatsfrau aus Baden-Baden, hatten sich wegen Meineids bezw. Anstiftung dazu zu verantworten.

Während Gräble sich im Sinne der Anklage schuldig erklärte, bestritt die Angeklagte Anna Gräble, ihren zweiten Mann zum Meineid angestiftet zu haben.

Der Vertreter der Anklage Staatsanwalt Dr. Keller, beantragte gegen Robert Gräble unter Zuhilfenahme mildernder Umstände wegen Meineids ein Jahr Zuchthaus, gegen Anna Gräble, weil sie die treibende Kraft gewesen und sie durch die Beweis-

Das Urteil des Schwurgerichts lautete gegen Robert Gräble wegen Meineids auf 9 Monate Gefängnis, auf die 2 Monate der erlittenen Unterdrückungshaft angerechnet werden. Frau Anna Gräble wurde auf Kosten der Staatskasse von der Anklage der Anstiftung zum Meineid freigesprochen.

Sportfest der Badenwert A.G.

Das diesjährige Sportfest des Badenwerks am vergangenen Samstag im Pflanzstadion zeigte erneut, wie bedeutungsvoll die sportliche Betätigung für die Belegschaft eines größeren Unternehmens hinsichtlich des Zusammengehörigkeitsgedankens und der Gemeinheitsidee sich segensreich auswirken kann.

Die dritte Ringfahrt des Versuchsringes Graben-Neudorf, an der Mitglieder aus allen Teilen des Bezirks teilnahmen, fand bei sehr günstiger Witterung statt.

Landwirtschaftliche Versuchsarbeit.

Dritte Ringfahrt in das Grabener Spargel- und Tabakland.

Die dritte Ringfahrt des Versuchsringes Graben-Neudorf, an der Mitglieder aus allen Teilen des Bezirks teilnahmen, fand bei sehr günstiger Witterung statt.

Die Fahrt nahm am Bahnhof Graben-Neudorf ihren Anfang. Zuerst wurden die Spargel-Anlagen von Graben besichtigt. Auf der anschließenden Tätigkeit seitens der Kreislandwirtschaftsschule sind hier Düngung und Schädlingsbekämpfung in vorbildlicher Weise gelehrt.

Der weitere Fahrtverlauf führte an das Spargelanbaugebiet Hochstetten. Die Anlagen machten auch hier einen ziemlich guten Eindruck; man konnte aber doch feststellen, daß der Boden in einem alten Anbaugebiet bei weitem nicht so wüchsig zu sein scheint.

Übermals über Graben gelangte man in das Tabakgelände. Sorten- wie Düngungsfragen kommt auch heute im modernen Tabakbau eine überragende Bedeutung zu.

die Düngung. Am Ortsausgang von Graben wurde ein wohlgeplanter Versuch mit neuen Düngemitteln besichtigt. Dr. Raabe vom Reichsforschungsinstitut in Forchheim legte hier in kurzen Worten dar, daß noch erhebliche Qualitätsverbesserungen durch richtige Wahl und Anwendung der Düngemittel zu erreichen sei.

Nach Verlassen des Grabener Waldes bot sich den Teilnehmern ein überwältigender Anblick. Vom Omnibus aus hatte man den Eindruck, als wäre die Gemarkung Friedrichstal ein einziges Tabakfeld.

Im folgenden zeigte die Gemarkung von Späb ebenfalls schöne und ausgedehnte Tabakfelder. Leider konnte jetzt schon an einzelnen Stellen die so gefürchtete Bakterienkrankheit festgestellt werden.

Zollfreie Einfuhr von Milch. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsfinanzminister hat auf Antrag des Innenministeriums in widerrechtlicher Weise die Genehmigung zur Zollfreien Abfertigung von Milch bis zu 5000 Liter Schweizer Frischmilch für den Verbrauch im Gebiete der Stadt Konstanz genehmigt.

Siegers zu kämpfen. Ein reichgeschmückter Tisch wies prächtige Sammlungen schöner und praktischer Ehrenpreise auf und gab dadurch weiteren Ansporn zu guten Leistungen.

10 mal 100 Meter-Staffel: 1. Angestellten-Staffel 2,11 Minuten, 2. Arbeiter-Staffel.

100-Meter-Lauf: 1. Kisting 12 Sekunden, 2. Ammon 12,5 Sekunden, 3. Reichert 12,9 Sekunden.

4 mal 100 Meter-Staffel: 1. Angestelltenstaffel 50,7 Sekunden, Arbeiterstaffel.

Staatsprüfung für das künstlerische Lehramt in Musik an Höheren Lehranstalten und an Fachschulen.

Die nach Maßgabe der Verordnung des Ministers des Kultus und Unterrichts vom 3. Januar 1928 über das künstlerische Lehramt in Musik abzuhaltende Staatsprüfung findet Ende März 1931 in Karlsruhe statt.

Wetternachrichtendienst

Die Großwetterlage über Europa ist im wesentlichen unverändert geblieben. Bei den britischen Inseln liegt noch immer ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet, das an seiner Südseite in streifer Folge Nordwinde entwickelt und für anhaltende Zufuhr maritimer Luft nach dem Festland sorgt.

Wetterausichten für Mittwoch, den 6. August: Fortdauer der unbeständigen und für die Jahreszeit fühlbar bitteren, zeitweise aufsteigende Südwestwinde und weitere Regen- und Gewitter.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Nachsichten für Donnerstag: Noch keine Wetterberaumung abgesehen.

Table with weather data: Badiſche Meldungen. Columns: Ort, Temperatur, Wind, etc.

Wassertemperaturen früh 8 Uhr. Basel, 5. August: 17,0 cm; 4. August: 18,1 cm.

Sommer-Exercize, heute, Mittwoch, abends 8 Uhr findet, wie bereits angekündigt, ein Gala-Fest bei besten Wiener Tenors Franz von der Wiesner Volksoper in der „Schönen Helena“ als Basis statt.

Standesbuch-Auszüge. Todesfälle und Verdingungsstellen. 3. August: Wilhelm Haas, 86 Jahre, Gemarkung, Giffelbacher, alt 90 Jahre, Verdingung am 6. August, 14 Uhr.

Tagesanzeiger

Nur bei Anlaß von Anzeigen gratis. Mittwoch, den 6. August 1930. Sommer-Exercize (Konserthaus): 20 Uhr. Die schöne Helena.

Die Trauer in Bayreuth.

Beisetzung Siegfried Wagners am Freitag.

Bayreuth, 5. August. In der Kapelle des Städtischen Krankenhauses fand heute vormittag die Einsegnung der Leiche Siegfried Wagners im engsten Familienkreise statt. Nach einem Quartett der Konzertmeister des Festspielorchesters richtete Kaplan Dr. Wolfrath erhebende Worte an die Trauerverammlung. Es waren neben der Gattin des Verstorbenen erschienen die Schwägerin Daniela Thode, Frau Eva Chamberlain, Gräfin Gräfin, ferner u. a. die drei Dirigenten der Festspiele, Dr. Mud, Toscanini und Giesendorf, Prof. Dr. Müller, der Leiter der Schule, Graf Du Moulin-Gardot-München. Am Mittwoch erfolgte die Ueberführung der Leiche nach der Stadtkirche, wo sie aufgebahrt wird. Am Freitag abend findet im Festspielhaus die große Trauerfeier des Orchesters und der gesamten Künstlerfamilie für Siegfried Wagner statt.

Die Beisetzung wird am Freitag 18.30 Uhr mit einer großen öffentlichen Aussegnung im Festspielhaus stattfinden, wobei das Bayreuther Orchester und die Festspielchöre mitwirken werden. Dann wird sich der Trauerzug zum

Grabe auf dem städtischen Friedhof formieren, wobei Hofmusik die Feier umrahmen werden. Außer Kraniederlegungen sind größere Trauerfeierlichkeiten am Grabe nicht geplant.

Vor der Villa Wagners fanden sich am Dienstag vormittag ständige Besucher ein, die ihr Beileid aussprechen wollten, doch die Villa war für jeden Eintritt gesperrt. Nur die Ordnung der Stadt wurde empfangen. Der frühere König Ferdinand von Bulgarien hat seine Beteiligung an den Beisetzungsfestlichkeiten zur Kenntnis bringen lassen.

Reichskanzler Dr. Brüning hat zugleich im Namen der Reichsregierung an die Gattin Siegfried Wagners ein herzliches Beileidstelegramm gerichtet.

Der Verwaltungsausschuß der Bayreuther Bühnenfestspiele teilt mit, daß die Festspiele programmäßig durchzuführen werden.

Dvorak freigesprochen.

WTB. Prag, 5. August. Vom Prager Divisionsgericht wurde heute der Oberleutnant des Sanitätsdienstes Dr. Dvorak freigesprochen. Wegen Dvorak bestand der Verdacht, er habe bei den militärischen Aushebungen eine Anzahl Personen unberechtigt dienstuntauglich erklärt. Die Verhandlung war wegen Meinungsverschieden-

heiten unter den gerichtlichen Sachverständigen vertagt worden und kam heute zum Abschluß. In neun ärztlichen Gutachten wurde festgestellt, daß vom ärztlichen Standpunkt aus kein Verdacht besteht, daß die von Dr. Dvorak bei den Aushebungen ausgestellten Zeugnisse nicht der Wirklichkeit entsprochen hätten. Daraufhin sprach das Gericht den Angeklagten mangels Beweises des Tatbestandes frei.

Schiffskollision im Stageraad.

Ein schwedischer Dampfer gesunken.

WTB. Kopenhagen, 5. Aug. Der amerikanische Dampfer „Chidafaw“, der sich auf der Reise von New York nach dem Baltikum befand, überrannte heute nacht auf der Höhe von Stagen den schwedischen Dampfer „Femern“. Die „Femern“ wurde in zwei Teile zerschnitten. Der vordere Teil sank, während der hintere Teil von einem Bergungsdampfer ins Schlepptau genommen wurde, um nach Frederikshavn bugsiert zu werden. Nach den bisherigen Feststellungen sind vier Mann der Besatzung der „Femern“ ertrunken. Der Rest wurde an Bord der „Chidafaw“, die nur leicht beschädigt wurde, und des Bergungsdampfers genommen.

Streifzwischenfälle in Nordfrankreich.

WTB. Roubaix, 5. Aug.

Das „Journal de Roubaix“ verzeichnet Zwischenfälle, die sich gestern abend an der französisch-belgischen Grenze bei Valluin-Menin abgespielt haben. Schon als Lastautos Arbeiter zur Arbeitsstätte hinbrachten, wurden diese von Streikenden beschimpft und mit Steinen beworfen, wodurch mehrere Personen, vor allem Arbeiterinnen, verletzt wurden. Als die Autos die Arbeitsstätten abends 9 Uhr wieder zurückbrachten, wurden von der belgischen Gendarmerie von Menin Abperrungen vorgenommen, um neue Zwischenfälle zu vermeiden. Bei der Pollabfertigung kam es trotzdem zu Zusammenstößen, und ein Landjäger, der einen Arbeiter festgenommen hatte, weil er auf einige Arbeiterinnen eingeschlagen hatte, wurde von der Volksmenge, die eine drohende Haltung annahm, gezwungen, den Verhafteten wieder freizugeben. Einem anderen Gendarmen wurde von der Menge der Karabiner erbrochen. Die Arbeiterinnen mußten sich in Kaffeehäuser begeben, von wo aus der Abtransport nur unter polizeilicher Bedeckung stattfinden konnte, nachdem der Kommissar den Gendarmen Befehl zum Abben der Karabiner gegeben hatte.

Ausgabe

von 150 Millionen Reichsmark 6 % iger Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft

Zinslauf ab 1. September 1930 (Kapitalertragsteuerfrei)

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ist auf Grund des Reichsbahngesetzes vom 30. August 1924 (RGBl. II S. 272), abgeändert durch Gesetz vom 13. März 1930 (RGBl. II S. 369), am 11. Oktober 1924 errichtet. Sie ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts und steht nach Maßgabe der §§ 31 ff. des Reichsbahngesetzes unter der Aufsicht der Reichsregierung. Das der Gesellschaft vom Reich übertragene ausschließliche Recht zum Betrieb der Reichseisenbahnen endet gemäß § 5 am 31. Dezember 1964, vorausgesetzt, daß alsdann alle fälligen Beträge der Reparationssteuer gezahlt und sämtliche Vorzugsaktien eingezogen sind. Die Reichsbahn-Gesellschaft ist keine Aktiengesellschaft im Sinne des Handelsgesetzbuches, jedoch ist die finanzielle Gestaltung der Aktiengesellschaften üblichen nachgebildet.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 15 Milliarden RM und besteht aus 2 Milliarden RM Vorzugsaktien (Gruppe A) und 13 Milliarden RM Stammaktien.

Eine Erhöhung dieses Grundkapitals kann mit Zustimmung der Reichsregierung dadurch erfolgen, daß die Gesellschaft innerhalb eines Zeitraumes von je 10 Jahren, von der ersten Neuausgabe an gerechnet, weitere 2 Milliarden RM Vorzugsaktien (Gruppe B) herausbringen darf. Die Stammaktien lauten auf den Namen des Deutschen Reichs. Zur Verfügung über die Stammaktien ist die Zustimmung des Reichsrats und des Reichstags erforderlich.

Die Vorzugsaktien lauten auf den Inhaber und sind frei übertragbar. Sie gliedern sich in die Gruppen A und B. Die Gruppe A umfaßt die 2 Milliarden RM Vorzugsaktien, die zum Grundkapital der Gesellschaft gehören, die Gruppe B diejenigen, die in Höhe von 2 Milliarden RM alle 10 Jahre zusätzlich ausgegeben werden können.

An Stelle der früheren Belastung mit 11 Milliarden RM Reparationsverschreibungen hat die Reichsbahn-Gesellschaft vom 1. Oktober 1929 bis zum 1. April 1966 eine Reparationssteuer von jährlich 660 Millionen RM, in Monatsraten von 55 Millionen RM, aus ihren Betriebseinnahmen an die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel zu entrichten.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ist das größte Betriebsunternehmen der Welt. Ihr Eisenbahnnetz einschließlich der Bahnhofsanlagen besitzt eine Ausdehnung von 53 790 km. Die zahlreichen Stationen — ihre Zahl beträgt 12 006 — sind neuzeitlich ausgestattet; die Gleisanlagen und die Betriebseinrichtungen, insbesondere das Sicherungswesen, sind unter Benutzung aller Erfahrungen auf dem Gebiete moderner Eisenbahntechnik ausgebaut. Es steht ein Fuhrpark von 25 200 Lokomotiven und Triebwagen, 64 000 Personenwagen, 21 000 Gepäckwagen, 661 000 Güterwagen zur Verfügung.

An baulichen Anlagen sind außer den zahlreichen Kunstbauten (Brücken, Tunnel usw.) 114 000 Wohnungen für das Personal, 10 Gaswerke, 91 Gaserzeugungsstellen, 2035 Gebäude für Bahnwasserwerke, 74 Wasserkraft- und Wärmekraftwerke, 822 Umspann-, Umformer- und Gleichrichter-Werke, 1876 Lokomotivschuppen vorhanden.

Das Geschäftsjahr der Gesellschaft ist das Kalenderjahr. Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung der Gesellschaft sollen innerhalb einer Frist von 6 Monaten nach Ablauf eines jeden Geschäftsjahres veröffentlicht werden. Die Gesellschaft hat seit ihrem Bestehen zufriedenstellende Abschlüsse vorgelegt. Im Geschäftsjahr 1929 stellten sich die Betriebseinnahmen

a) aus dem Personenverkehr auf	1,423 Milliarden RM
b) aus dem Güterverkehr auf	3,485 Milliarden RM
c) aus sonstigen Einnahmequellen auf	0,445 Milliarden RM
5,353 Milliarden RM	

d) Betriebsausgaben	
a) persönliche auf	2,418 Milliarden RM
b) sächliche auf	1,415 Milliarden RM
c) Ausgaben für Erneuerung der Reichsbahnanlagen auf	0,660 Milliarden RM
4,493 Milliarden RM	

Mithin Betriebsüberschuß rund 0,860 Milliarden RM

der wie folgt Verwendung gefunden hat: 659 Millionen RM für den Dienst der Reparationsverschreibungen, 4 Millionen RM für den Dienst der neuen Schuldverschreibungen und Anleihen, 92 Millionen RM als Zuweisung zur gesetzlichen Ausgleichsrücklage, 25 Millionen RM für Rückstellung für Betriebsrechtsabschreibung, 80 Millionen RM für Vorzugsdividende und Erhöhung des Vortrags aus 1928.

Im laufenden Geschäftsjahr 1930 macht sich als Folge der ungünstigen Wirtschaftslage ein erhebliches Absinken der Einnahmen bemerkbar, eine Erscheinung, die sich bei allen Bahnunternehmungen der Welt zeigt. Durch die vorliegende fünfjährige Anleihe sollen der Reichsbahn Mittel zufließen, die ihr die Vergebung neuer Aufträge und Inangriffnahme zusätzlicher Arbeiten ermöglichen werden. Dies wird auch zur Belebung des Arbeitsmarktes beitragen, die sich letzten Endes in einer Vermehrung des Verkehrs und damit einer Stärkung der Betriebseinnahmen auswirken wird.

Gemäß § 8 des Reichsbahngesetzes vom 13. März 1930 und dem Beschluß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vom 8. Juli 1930 sowie auf Grund der Genehmigung des Preussischen Ministers für Handel und Gewerbe durch Erlaß vom 25. Juli 1930 werden wie vorstehend erwähnt 150 Millionen RM

fünffährige 6 % ige Reichsbahn-Schatzanweisungen

ausgegeben. Die Schatzanweisungen sind in Stücken zu 100, 500, 1000, 5000 und 10 000 RM ausgefertigt und lauten sämtlich auf den Inhaber. Sie werden vom 1. September 1930 ab mit jährlich 6 vom Hundert in halbjährlichen Teilen am 1. März und 1. September jedes Jahres verzinst. Bis zum Ende des Monats August 1930 werden Stückzinsen vom Zeichnungspreis abgezogen.

Die Auszahlung der Zinsen und des Kapitals erfolgt bei Fälligkeit gegen Rückgabe der Zins-scheine oder dieser Schatzanweisungen bei der Reichshauptbank in Berlin und sämtlichen mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbankanstalten, bei der Preussischen Staatsbank (Seehandlung), bei sämtlichen Mitgliedern des Übernahme-Konsortiums einschließlich ihrer Niederlassungen, bei der Zentralkasse der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin und bei den größeren Kassen der Reichsbahndirektionen.

Jeder Schatzanweisung sind 10 halbjährige Zinsscheine Nr. 1 bis 10 für die Zeit bis einschließlich 31. August 1935 beigegeben.

Die Zinsen der Schatzanweisungen unterliegen nicht dem Steuerabzug vom Kapitalertrag. Dem Reichstagsausschuß ist der Entwurf einer Verordnung über die Aufhebung des Steuerabzugs vom Kapitalertrag bei festverzinslichen Wertpapieren vorgelegt, wonach die nach dem 2. Januar 1931 fälligen Zinsen festverzinslicher Wertpapiere vom Steuerabzug vom Kapitalertrag befreit werden sollen. Für den Fall, daß dem Entwurf dieser Verordnung nicht zugestimmt werden sollte, hat der Reichsminister der Finanzen die Befreiung vom Steuerabzug für

die Zinsen aus diesen Schatzanweisungen auf Grund des § 108 Absatz 1 der Reichsabgabenordnung zugesagt.

Für die Schatzanweisungen und die Zinsscheine gelten die Vorschriften der §§ 798 bis 804 des Bürgerlichen Gesetzbuches mit der Maßgabe, daß bei Verlust von Zinsscheinen der Anspruch aus § 804 Absatz 1 S. 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches ausgeschlossen ist.

Sämtliche die Schatzanweisungen betreffenden Bekanntmachungen werden im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger mit Wirkung für jeden Inhaber veröffentlicht. Zur Herbeiführung der Mündelsicherheit der Schatzanweisungen ist das Erforderliche veranlaßt.

Von der Gesamtemission der vorstehend bezeichneten 150 000 000 RM 6 % Schatzanweisungen sind 75 000 000 RM bereits fest begeben. Die übrigen

75 000 000, — Reichsmark 6 % ige Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, fällig 1. September 1935,

werden hiermit durch die unterzeichneten Bankfirmen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen

Der Zeichnungspreis beträgt 95 %

abzüglich Stückzinsen bis zum 31. August d. J. Die Börsenumsatzsteuer geht zu Lasten der Zeichner. Zeichnungen werden in der Zeit

vom 7. bis einschließlich 12. August d. J.

bei den in der Anlage zu dieser Zeichnungsaufforderung genannten Banken, Bankfirmen und deren deutschen Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

Die Zuteilung der Stücke auf Grund der Zeichnung erfolgt baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der anderen Zeichner verträglich erscheint.

Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingezahlten Beträgen nicht hergeleitet werden.

vom 18. bis 21. August d. J.

bei derjenigen Stelle, welche die Zeichnung entgegengenommen hat, zu erfolgen. Auf Zahlungen vor dem ersten Einzahlungstage werden Zinsen nicht vergütet.

Die Zeichner erhalten zunächst Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Stücke durch die Zeichnungsstellen ausgegeben werden. Die Lieferung der Stücke wird baldmöglichst erfolgen.

Die 6 % Reichsbahn-Schatzanweisungen sollen an den deutschen Hauptbörsenplätzen alsbald nach ihrem Erscheinen eingeführt werden. Sie können im Lombardverkehr der Reichsbank beliehen werden und sind auch im Lombardverkehr bei der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) als Deckung zugelassen.

Berlin, im August 1930. Berlin, Braunschweig, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Essen (Ruhr), Frankfurt (Main), Hamburg, Karlsruhe (Baden), Köln (Rhein), Leipzig, München, Nürnberg, Weimar.

- Reichsbank. Preussische Staatsbank (Seehandlung). Bank d. Arbeiter, Angestellten u. Beamten A.-G. Berliner Handels-Gesellschaft. S. Bleichröder. Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft. Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien. Delbrück Schickler & Co. Deutsche Girozentrale. Deutsche Kommunalbank —. Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank Aktiengesellschaft. Dresdner Bank. J. Dreyfus & Co. Hardy & Co. Mendelssohn & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Preussische Zentralgenossenschaftskasse. Lazard Speyer-Ellissen. Kommanditgesellschaft auf Aktien. Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt). Eichhorn & Co. E. Heimann. Gebr. Arnhold. Sächsische Staatsbank. Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien. Simon Hirschland. Gebrüder Bethmann. Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank. Lincoln Menny Oppenheimer. Jacob S. H. Stern. L. Behrens & Söhne. Vereinsbank in Hamburg. M. M. Warburg & Co. Veit L. Homburger. Straus & Co. A. Levy. Sal. Oppenheim jr. & Cie. J. A. Stein. Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. H. Aufhäuser. Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank. Bayerische Staatsbank. Bayerische Vereinsbank. Merck, Finck & Co. Anton Kohn. Thüringische Staatsbank.

Offizielle Zeichnungsstellen in Karlsruhe sind:

- Reichsbank. Badische Bank. Badische Kommunale Landesbank. Girozentrale. Öffentliche Bank- und Pfandbriefanstalt, Zweiganstalt Karlsruhe i. B. Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien, Filiale Karlsruhe (Baden). Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Karlsruhe. Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Karlsruhe (Baden). Veit L. Homburger. Straus & Co.

